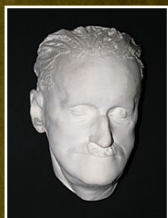


JAMES JOYCE



KURZREZENSION

JAMES JOYCE

ULYSSES UND PORTRAIT DES KÜNSTLERS ALS JUNGER MANN

„I wrote the Ulysses, what did you do?“

„Die Kunst hat uns Ideen zu offenbaren ...“

„Pferdheit ist die Washeit des Allpferds.“

Die Spuren von James Joyce finden sich als Wegmarkierungen in Form von kleinen kupfernen Platten, etwa in der Größe eines durchschnittlichen Buchtitels, die auf Bürgersteigen und Gehwegen der Innenstadt Dublins eingelassen sind und die Route von Leopold Bloom, der Hauptfigur aus Ulysses, grob abbilden. Auf den Platten sind kleine Zitate aus dem Werk nachzulesen, die im Bezug zum jeweiligen Ort der Romanhandlung stehen.

Jedes Jahr wird der, Joyce zu Ehren so genannte, Bloomsday gefeiert, am 16. Juni, dem Datum des Werkes, dessen 24stündigen Ablauf Ulysses schildert, in Handlung, inneren Monologen, surrealistischen Sequenzen, mythologischen Reflexionen, zeitgenössischen Diskursen und sprachspielerischen Elementen, die zu einer großen Collage montiert sind, deren Zusammenhang die modern adaptierte Geschichte von Odysseus bildet. Leopold Bloom, Anzeigenverkäufer



zeitgenössischen Diskursen und sprachspielerischen Elementen, die zu einer großen Collage montiert sind, deren Zusammenhang die modern adaptierte Geschichte von Odysseus bildet. Leopold Bloom, Anzeigenverkäufer

für eine Zeitung in der irischen Hauptstadt Dublin (Joyce Vater ging eine zeitlang einem derartigen Gelegenheitsjob nach, neben vielen anderen, die in keinerlei Bezug zu einer speziellen Berufung standen – auch viele andere Aspekte der Vater-Sohn-Beziehung spielen im Gesamtwerk von James Joyce eine wichtige Rolle; Quelle hier: Die Autobiografie des Bruders, Stanislaus Joyce: Meines Bruders Hüter, übersetzt von Arno Schmidt), gebunden im zeitlich authentischen Kontext zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts, erlebt in 18 Kapiteln (Wollschläger Übersetzung, Suhrkamp, Jubiläumsausgabe) das große menschliche Schauspiel des Alltagslebens, das sich durch Fokussierung auf kleinste Details und gedankliche Abweichungen vom Handlungsrahmen zu einem intellektuellen, emotionalen und linguistischen Drama generiert.

Die Vielschichtigkeit des Werkes in künstlerischer, mythologischer und vor allem sprachlicher Hinsicht ist legendär und kann hier nur kurz angedeutet werden, Interessierte werden sich auf das Abenteuer der Lektüre einlassen müssen. (Eine gute Hilfe bietet hier Wikipedia*, der Beitrag ordnet das Geschehen kapitelweise in Gliederungsebenen, die dem Leser nützliche Wegweiser bieten, das Geschehen durch überlagerte Ebenen hindurch inhaltlich nachvollziehen zu können. Ohne eine derartige begleitende Strukturierung fällt das Lesen ungleich schwerer, es sei denn, der Leser findet seinen Schwerpunkt in der reinen Freude am Sprachschatz).

Ungeübte Leser sollten sich reichlich Zeit nehmen, Kenntnisse der griechischen Mythologie, zumindest rudimentär, und der Werke Sigmund Freuds zur Erklärung des Unbewußten und der Traumdeutung sind hilfreich.

Hinweise zur Sekundärliteratur:

Anthony Burgess – Joyce für Jedermann (eine Einführung)

Stanislaus Joyce – Meines Bruders Hüter

James Joyce – Portrait des Künstlers als junger Mann

James Joyce – Dubliner (Kurzgeschichten)

James Joyce – Briefe

Richard Ellmann – James Joyce (Standardbiografie)

James Joyce – Briefe an Nora (seine Frau Nora Barnacle)

Jane Lidderdale und Mary Nicholson – Liebe Miss Weaver, ein Leben für James Joyce (über die Mäzenin Harriet Weaver, die Joyce und seine Familie finanziell und künstlerisch unterstützte)

Arthur Power – Gespräche mit James Joyce (Paris in den 20er Jahren, Begegnungen des Kunstkritikers A. Power mit James Joyce)

Auszüge:

Über das Leben nach dem Tod (Ulysses)

„Sitz der Gemütsbewegungen. Gebrochenes Herz. Eine Pumpe doch letzten Endes, die tausende Gallonen Blut täglich umwälzt. Eines schönen Tages verstopft sie sich, und man ist erledigt ... Die Auferstehung und das Leben. Wenn man erstmal tot ist, ist man tot. Dieser Einfall mit dem jüngsten Tag ... Alles aufstehn! Jüngster

Tag! Jeder grapscht wie wild nach seiner Leber, seinen Glotzern und den restlichen Siebensachen. Dabei findet er doch nischt mehr wieder an dem Morgen. Ein Pennyweight Staub bloß noch im Schädel. Zwölf Gramm ein Pennyweight...“

„Sie sterben für ihr Vaterland, nehme ich an ... Aber ich sage: Soll mein Vaterland doch für mich sterben ...“

„Eines habe ich nie verstanden, sagte er, um unter dem Eindruck des Augenblicks originell zu sein, nämlich warum sie die Tische immer umgekehrt auf die Nacht, ich meine die Stühle bei Nacht immer umgekehrt auf die Tische stellen in den Cafés. Auf welches impromptu hin der nimmer fehlende Bloom, ohne auch nur einen Augenblick zu zögern, spontan die Antwort gab: um morgens den Boden zu fegen.“

„Er war erst elf Monate und neun Tage alt und fing gerade an, obschon noch ein winziges Watschelchen, seine ersten Babyworte zu lallen. Cissy Caffrey beugte sich über ihn, um ihm die dicken kleinen Bäckchen zu tätscheln und das niedliche Grübchen in seinem Kinn.

– Ei, ei kleines Baby, sagte Cissy Caffrey. Nun sag mal ganz schön: Ich will einen Schluck Wasser.

Und das Baby plapperte ihr nach:

– Illill alluck Lalla.“

<http://de.wikipedia.org/wiki/Ulysses>



Shakespeare and Company

Lending Library

Book Sellers

PORTRÄT DES KÜNSTLERS ALS JUNGER MANN

Zunächst bestimmen Familienszenen aus der Sicht des sich bis zur Pubertät entwickelnden Kindes das Porträt, jeweils sprachlich angepasst an die schärfer werdende Wahrnehmung des Helden, Stephen Dedalus. Die phonetisch noch unpräzise Interaktion des Familienmilieus mit dem Kind wird in einer kurzen Einführung abgehandelt. Bis zur späteren Schilderung der Schüler-Realität in einem Jesuiten-College stehen die Familienmitglieder und das, weitgehend banale, häusliche Geschehen im Mittelpunkt der pointierten Schilderungen.

Joyce skizziert teils satirisch, teils ironisch, die Stammtisch-Reden von Vater, Mutter, Onkel und Tante, immer mit der Lupe auf charakteristischen Details. Schon im Übergang von der häuslichen Szenerie zum College-Alltag zeichnet sich die Hinwendung des Helden zur Sprache ab, zu ihren Eigenarten und Möglichkeiten, zum Rätselhaften und Geheimnisvollen. Der Jugendliche unternimmt den Versuch, sich von seiner Außenwelt abzugrenzen und sich sozusagen auf eine Insel der Wahrnehmung zu kaprizieren, wo er sich ungestört seinen Reflexionen und Tagträumen hingeben kann.

Er benutzt die Sprache wie das Sezierinstrument eines Chirurgen, und taucht ganz allgemein im Sinne eines Mediziners in die Abgründe, ja Eingeweide der

Realität, des Alltags. Die autodidaktisch angeeigneten Werkzeuge sinnlicher Wahrnehmung führen zu ersten Experimenten und Artikulationen des Bewusstseins, die Freiheit der Gedanken ist ein Schutz gegen die nicht nur räumliche, sondern auch ideologische Enge von Familie, Kirche und Vaterland, die Stephen als qualvolle Zumutung empfindet.

Die Erziehung im Jesuiten-College ist brutal und von soldatischer Disziplin, Stephen erlebt – auch am eigenen Leib – sadistische Übergriffe von Priestern und eine Atmosphäre, die von Angst und Einschüchterung bestimmt ist. Die religiöse und kirchliche Seite der Erziehung ist omnipräsent, Joyce beschreibt äußerst eindrucksvoll die enervierenden Moralappelle von Priestern, die die Schüler tagein tagaus mit expressiven und exzessiven Schilderungen von Erbsünde, Fegefeuer und Hölle quälen, und die verzweifelten Versuche des introvertierten Jugendlichen, mit seinen daraus resultierenden Schuldgefühlen fertigzuwerden. Hier erklärt sich der ursprüngliche Titel des Buches im Original: „Stephen The Hero“ – Es ist ein in der Tat heldenhafter Kampf um die eigene Identität und geistig-körperliche Unversehrtheit, die von den bedrohlichen Stacheldrahtzäunen des religiösen Fanatismus – im Sinne einer radikalen Lustfeindlichkeit – umzingelt ist.

Nach aufreibendem innerem Kampf trifft Stephen eine konsequente Entscheidung: Er trennt sich von

Familie, Kirche und Vaterland, beziehungsweise distanziert sich von ihren Inhalten. Der Autor Joyce vollzieht diesen Schritt praktisch, er verlässt Dublin und Irland wirklich, lebt fortan in einer Art selbstgewähltem Exil und hat zu seiner Heimat und allen damit verbundenen Positionen ein teils ambivalentes, teils aber auch radikal kritisches Verhältnis. Seine Urteile stehen prinzipiell fest und es gibt auch in der Ellmann-Biografie keine Anzeichen dafür, dass Joyce grundsätzlich mit sich haderte. Über einige Strecken seines Lebenslaufes wird er jedoch von Bruder Stanislaus begleitet, der seinerseits ein Buch mit dem vielsagenden Titel „Meines Bruders Hüter“ hinterlassen hat, aus dem hervorgeht, dass Joyce seine Wurzeln emotional und charakterlich nicht so radikal gekappt hat, wie er dies sprachlich und literarisch vollzogen hat. Ein weiteres Indiz für partielles Bröckeln der weltanschaulichen Haltung ist sicherlich auch die Tatsache, dass er 2 Kinder mit seiner Lebensgefährtin Nora Barnacle hatte (mit der Joyce eine durchaus romantische Beziehung im bürgerlichen Sinne führte) und diese nach 27 Jahren des Zusammenlebens auch heiratete.



Der lange Mittelteil des Buches leistet im Grunde die prosaische Darstellung einer entstehenden Neurose durch mächtige Schuldgefühle, mit denen die Hauptfi-

gur durch Angriffe seiner Außenwelt konfrontiert wird, also das, was Sigmund Freud im wissenschaftlichen Bereich der Psychoanalyse durch klinische Studien als einen Teil der gesichertsten Erkenntnisse moderner Psychologie zu Beginn des 20. Jahrhunderts herausgefunden hat. Der Held des Romans rettet sich nach heroischem Kampf durch die Aneignung der Sprache als wesentlichstem Instrument der Herstellung eigener Identität vor dem Zugriff und der finalen Rückgratzerstörung durch Kirche und Religion, durch die intellektuellen und emotionalen Zumutungen familiärer und politischer Herkunft.

Vor dem Auge des Lesers entfaltet sich der Aufbau einer inneren Festung (siehe hier Wilhelm Reichs Werke zur Charakteranalyse, Stichwort: Charakterpanzer), in die sich Stephen The Hero zwar bisweilen zurückzieht, aber dabei nicht vergisst, auch auszuteilen und sich das Wissen um die Rätsel und Geheimnisse der Welt aktiv anzueignen, mit anderen Worten: Stephen erlebt noch während seiner Entwicklung die Vorteile seiner erworbenen Wehrhaftigkeit. Zum Schluß ist er entscheidungsfähig, und im wahren Leben beweist Joyce durch exemplarische Schritte, dass Introversion nicht gleichbedeutend ist mit Hilflosigkeit und Träumerei, sondern im Grunde der erste Schritt zur Entwicklung einer eigenen Identität ist.